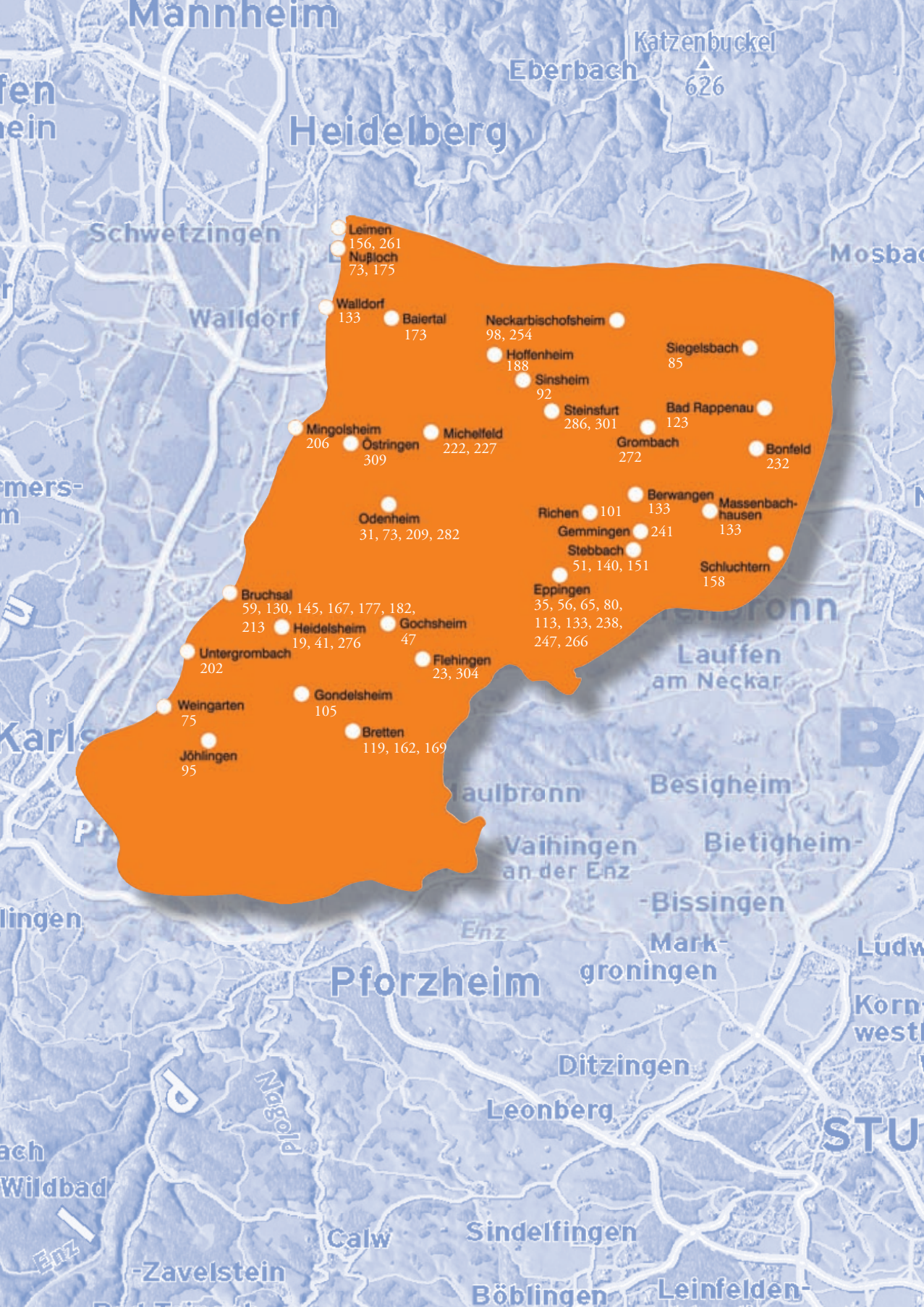


Jüdische Persönlichkeiten im Kraichgau



Mannheim

fen
hein

Heidelberg

Eberbach

Katzenbuckel

626

Schwetzingen

Mosbach

Walldorf

Leimen

156, 261
Nußloch
73, 175

Walldorf

133

Baiertal

173

Neckarbischofsheim

98, 254

Hoffenheim

188

Sinsheim

92

Steinsfurt

286, 301

Siegelsbach

85

Bad Rappenau

123

Mingolsheim

206

Ostringen

309

Michelfeld

222, 227

Grombach

272

Bonfeld

232

Odenheim

31, 73, 209, 282

Richen

101

Gemmingen

241

Stebbach

51, 140, 151

Berwangen

133

Massenbach-

hausen

133

Schluchtern

158

Bruchsal

59, 130, 145, 167, 177, 182,
213

Heildesheim

19, 41, 276

Gochsheim

47

Untergrumbach

202

Weingarten

75

Jöhlingen

95

Gondelsheim

105

Bretten

119, 162, 169

Flehingen

23, 304

Eppingen

35, 56, 65, 80,
113, 133, 238,
247, 266

Lauffen

am Neckar

Karlsruhe

Laulbronn

Besigheim

Vaihingen

an der Enz

Bietigheim

-Bissingen

Mark-

groningen

Pforzheim

Leonberg

Ditzingen

Sindelfingen

Böblingen

Leinfelden-

Calw

-Zavelstein

Wildbad

Enz

Neckar

Michael Heitz und Bernd Röcker

Jüdische Persönlichkeiten im Kraichgau

verlag regionalkultur

Titelbilder	Vorderseite (oben): Julius, Regine, Selma und Adolf Rosenfeld in Los Angeles um 1930. Quelle: Hermann Friederich, Eppingen. Vorderseite (unten): Gebrüder Mayer (Fred Raymes und Menachem Mayer) in Hoffenheim 2009. Quelle: Claus H. Setzer, Frankfurt. Rückseite (v.l.n.r.): Bernhard Kahn. Quelle: Wolfgang Ehret, Eppingen. Zacharias Hugo Oppenheimer. Quelle: Universitätsbibliothek Heidelberg. Michael Kahn. Quelle: Wolfgang Ehret, Eppingen.
Karte	© Kartografischer Verlag WAY OK, Stuttgart/ www.way-ok.de

Bibliographische Information der Deutschen Bibliothek

Die Deutsche Bibliothek verzeichnet diese Publikation in der Deutschen Nationalbibliographie; detaillierte bibliographische Daten sind im Internet unter <http://dnb.ddb.de> abrufbar.

Titel	Jüdische Persönlichkeiten im Kraichgau
Herausgeber	Michael Heitz und Bernd Röcker im Auftrag von Jüdisches Leben Kraichgau e.V.
Bildnachweis	Die Bilder stammen, soweit nicht anders vermerkt, von den Autoren.
Lektorat	Volker Reeck, Margit Heitz
Herstellung	verlag regionalkultur (vr)
Satz	Harald Funke, vr
Endkorrektur	Monika Pleyer, vr
Umschlaggestaltung	Harald Funke, vr

ISBN 978-3-89735-802-7

Diese Publikation ist auf alterungsbeständigem und säurefreiem Papier (TCF nach ISO 9706) gedruckt entsprechend den Frankfurter Forderungen.

© 2013. Alle Rechte vorbehalten.

verlag regionalkultur

Heidelberg – Ubstadt-Weiher – Weil am Rhein – Basel

Korrespondenzadresse:

Bahnhofstr. 2 • 76698 Ubstadt-Weiher • Telefon (0 72 51) 3 67 03-0 • Fax 3 67 03-29

E-Mail: kontakt@verlag-regionalkultur.de • Internet: www.verlag-regionalkultur.de

Inhaltsverzeichnis

Inhaltsverzeichnis	5
Grußwort von RAMI SULIMAN	8
Grußwort von DETLEF PIEPENBURG	9
Grußwort von DR. CHRISTOPH SCHNAUDIGEL	10
Grußwort von STEFAN DALLINGER	11
Grußwort von ELISABETH HILBERT	12
Vorwort	13
MICHAEL HEITZ / BERND RÖCKER	
Einführung	15
BERND RÖCKER / MICHAEL HEITZ	
Julius Bär: Bankier (Heidelberg)	19
DIETMAR KONANZ / MICHAEL HEITZ	
Jacob Barth: Orientalist (Flebingen)	23
UTE COULMANN	
Ludwig Basnizki: Professor, Pädagoge, Forscher, Publizist (Odenheim)	31
KURT FAY	
Max (Meir) Bravmann: Sprachwissenschaftler (Eppingen)	35
MICHAEL HEITZ	
Salomon Carlebach: Rabbiner (Heidelberg)	41
DIETMAR KONANZ	
Alois Dessauer: Hofbankier und Fabrikant (Gochsheim)	47
ALFRED GÖTZ	
Jonas Eisinger: Vorbeter, Lehrer, Ratsschreiber (Stebbach)	51
WOLFGANG EHRET	
Moritz Eppinger: Rechtsanwalt (Eppingen)	56
PETRA BINDER	
Josef Eschelbacher: Bezirksrabbiner und Autor (Bruchsal)	59
JÜRGEN STUDE	
Werner L. Frank: Informatiker und Genealoge (Eppingen)	65
KONSTANTIN EHRENBARGER	
Karl Freund: Kunsthistoriker und Museumsdirektor (Odenheim, Nußloch)	73
EUGEN KRAPP	
Ernst Fuchs: Rechtsanwalt und Begründer der Freirechtsschule (Weingarten)	75
ANTON MACHAUER	
Clara Geissmar: Hausfrau und Autorin einer Autobiographie (Eppingen)	80
BERND RÖCKER	
Die Familien Grötzing: Fabrikanten (Siegelbach)	85
RUDOLF PETZOLD	
Ferdinand Gumbel: Fabrikant (Sinsheim)	92
JUTTA STIER	
Elise Gutmann: Jüdische Sozialarbeit (Jöhlingen)	95
ANTON MACHAUER	

Dr. Georg Hamburger: <i>Mediziner (Neckarbischofsheim)</i>	98
PETER BEISEL	
Wilhelm Hanauer: <i>Arzt, Wissenschaftler, Kommunalpolitiker, Kulturmäzen (Richen)</i>	101
BERND RÖCKER	
Hermann und Jacob Hecht: <i>Fabrikanten (Gondelsheim)</i>	105
BERND BREITKOPF	
David L. Heinsheimer: <i>Kaufmann, Bankier, Politiker, Landwirt (Eppingen)</i>	113
SVEN STROMANN-BRÄUER	
Maximilian Heinsheimer: <i>Richter, Autor juristischer Studien, Kommunalpolitiker (Bretten)</i>	119
BERND RÖCKER	
Eugen Herbst: <i>Unternehmer und Kommunalpolitiker (Bad Rappenau)</i>	123
BERND GÖLLER / MICHAEL HEITZ	
Prof. Dr. Fritz Hirsch: <i>Architekt, Bauhistoriker, Denkmalpfleger (Bruchsal)</i>	130
THOMAS MOOS	
Familie Hochherr: <i>Fabrikanten (Berwangen, Massenbachhausen, Eppingen, Walldorf)</i>	133
PETRA SCHÖN	
Bernhard Kahn: <i>Industrieller, Bankier und Stadtrat (Stebbach)</i>	140
WOLFGANG EHRET	
Leo Kahn: <i>Maler (Bruchsal)</i>	145
JÜRGEN STUDE	
Michael Kahn: <i>Bettfedernfabrikant (Stebbach)</i>	151
WOLFGANG EHRET	
Naphtali Hirsch Katzenellenbogen: <i>Oberrabbiner (Leimen)</i>	156
KARL GÜNTHER	
Alfred Kirchhausen: <i>Fabrikant (Schluchtern)</i>	158
NORBERT GEISS	
Die Familie Koppel: <i>Pferde- und Viehgroßhändler (Bretten)</i>	162
HEIDEMARIE LEINS	
Rudolf Kusel: <i>Rechtsanwalt und Politiker (Bruchsal)</i>	167
DIETMAR KONANZ	
Machul Aaron Lämle: <i>Fabrikant (Bretten)</i>	169
BERND RÖCKER	
Pauline Maier: <i>Krankenschwester (Baiertal)</i>	173
KARL-HEINZ MARKMANN	
Die Eheleute Manis und Sprinz: <i>Vorsteher und Mäzene (Nußloch)</i>	175
KARL GÜNTHER	
Ludwig Marum: <i>Politiker (Bruchsal)</i>	177
DIETMAR KONANZ	
Ludwig Marx: <i>Lehrer und Dichter (Bruchsal)</i>	182
PROF. DR. REINHARD DÜCHTING	
Dr. Menachem (Heinz) Mayer: <i>Erziehungswissenschaftler (Hoffenheim)</i>	188
Fred Raymes (Manfred Mayer): <i>Luft- und Raumfahrtingenieur (Hoffenheim)</i>	
JOHANNA HEITZ	
Philipp Meerapfel: <i>Unternehmer und Politiker (Untergrombach)</i>	202
DIETMAR KONANZ	

Die Familien Neumann und Östreicher: Zigarrenfabrikanten (Mingolsheim)	206
ANGELIKA MESSMER	
Sigmund Odenheimer: Baumwollmagnat und Mäzen (Odenheim)	209
EUGEN KRAPP	
Otto Oppenheimer: Kaufmann und Liederdichter (Bruchsal)	213
ROLF SCHMITT	
Zacharias Oppenheimer: Fabrikant (Michelfeld)	222
MATTHIAS BRECHT	
Prof. Dr. Zacharias Hugo Oppenheimer:	
<i>Mediziner und Großherzoglich Badischer Hofrat (Michelfeld)</i>	227
LEONHARD DÖRFER	
Albert Otten (Albert Ottenheimer): Unternehmer und Kunstsammler (Bonfeld)	232
WERNER SCHNEIDER	
Leopold Regensburger: Rechtsanwalt (Eppingen)	238
PETRA BINDER	
Hugo (Hermann) Richheimer: Unternehmer (Gemmingen)	241
PETRA SCHÖN	
Selma Rosenfeld: Professorin und Pädagogin (Eppingen)	247
LISA-DAMARIS HEITZ	
Ruth Schwob: Künstlerin (Neckarbischofsheim)	254
PETER BEISEL	
Das Haus Seligmann: Unternehmer und Bankiers (Leimen)	261
KARL GÜNTHER	
Hillel (Chillel) Sondheimer: Bezirksrabbiner, Politiker und Autor (Eppingen)	266
MICHAEL HEITZ	
Dr. Alexander Stein: Rabbiner zu Worms (Grombach)	272
DR. ARNOLD SCHEUERBRANDT	
Mayer Sulzberger: Richter (Heidelsheim)	276
SVEN STROMANN-BRÄUER	
Salomon Sulzberger: Honoratior (Odenheim)	282
EUGEN KRAPP	
Dr. h. c. Hermann Weil: Unternehmer und Stifter (Steinsfurt)	286
HANS APPENZELLER	
Dr. Julius Weil: Gerontologe (Steinsfurt)	301
HANS APPENZELLER	
Herb Weingartner (Herbert Jakob Weingärtner): Neurowissenschaftler (Flebingen)	304
WOLFGANG SCHÖNFELD	
Gustav Wolf: Künstler (Östringen)	309
STEFAN BACHSTÄDTER	
Autorenbiographien	314
Dank	319
Förderer	320

Jüdische Persönlichkeiten im Kraichgau –

Eine Einführung

Der vorliegende Sammelband verfolgt zwei Ziele: Einerseits will er, nachdem jüdisches Leben durch die nationalsozialistische Gewaltherrschaft ausgelöscht worden ist, uns heute bewusst machen, dass der Kraichgau bedeutende jüdische Persönlichkeiten hervorgebracht hat. Diese haben im Kraichgau, aber auch außerhalb ihrer alten Heimat, unübersehbare Spuren hinterlassen. Gerade am Einzelbeispiel lassen sich diese Spuren am besten verfolgen und die besonderen Leistungen dieser Personen auf wirtschaftlichem, kulturellem, gesellschaftlichem oder auch wissenschaftlichem Gebiet viel deutlicher herausarbeiten. Andererseits unternimmt dieser Band den Versuch, die tiefgreifenden Veränderungen der Existenzbedingungen der jüdischen Bevölkerung im 19. und 20. Jahrhundert am Beispiel dieser Persönlichkeiten sichtbar zu machen und zu zeigen, wie dieser Wandel die Lebenssituation und das Selbstverständnis der Juden als religiöse Minderheit inmitten einer christlichen Mehrheitsgesellschaft beeinflusst hat.

Im 19. Jahrhundert veränderten sich durch die schrittweise rechtliche Gleichstellung die Lebensverhältnisse der Juden in Deutschland grundlegend. Noch im 18. Jahrhundert lebte die jüdische Bevölkerung nur mit Duldung der jeweiligen Obrigkeit gegen Zahlung eines sogenannten Schutzgeldes als religiöse Minderheit in den dörflichen oder städtischen Siedlungen. Der Erwerb von Grund und Boden und die Ausübung bestimmter Berufe wie des Handwerks – einzige Ausnahme bildete wegen des Schächtegebots der Beruf des Metzgers – waren ihnen untersagt. Fast alle Juden lebten vom Handel, die meisten vom Kleinhandel und Hausieren. Auch wenn sie ein Haus erwerben konnten, lebten sie doch in bescheidenen, wenn nicht ärmlichen Verhältnissen. Aufgrund der mangelhaften schriftlichen Überlieferung lassen sich kaum Lebensläufe rekonstruieren. Nur bei einer Minderheit, bei Rabbinern sowie Hoffaktoren und Bankiers, ist es möglich, aus dem vorhandenen Quellenmaterial ein mehr oder weniger deutliches Lebensbild zu erstellen. Die Rabbiner Naphtali Hirsch Katzenellenbogen und Manis oder die Hofagenten und Hofbankiers der Familie Seligmann und Aaron Baruch Dessauer sind Beispiele aus dieser Zeit.

Mit dem Konstitutionsedikt 1809 verbesserte sich die Rechtsstellung der Juden in Baden. Juden konnten jetzt das Bürgerrecht erwerben, wenn sie eine gewisse Bildung, ein Vermögen und einen nützlichen Beruf nachweisen konnten. Die auf Anpassung der Juden ausgerichtete Emanzipationspolitik des badischen Staates zeigte sich insbesondere in der Verpflichtung der Juden, einen erblichen Nachnamen anzunehmen und die Kinder in eine öffentliche Schule zu schicken. Ein zentrales Anliegen der Judenpolitik Großherzog Carl Friedrichs war, die einseitige, auf dem Vieh- und Hausierhandel basierende Berufsstruktur der jüdischen Bevölkerung mit Hilfe von „Erziehungsmaßnahmen“ aufzubrechen. Der Staat setzte für diese sogenannten

„Nothändler“ deshalb das Mindestalter für den Erwerb des Schutzbürgerrechts und für die damit verbundene Heiratserlaubnis herauf. Tatsächlich stieg die Zahl der Juden, die aufgrund dessen einen Beruf, der nicht zum Handel gehörte, ergriffen. Einzelne Juden legten im Kraichgau den Grundstein zur Industrialisierung: 1808 übernahm Zacharias Oppenheimer in Michelfeld die bereits seit 1758 bestehende grundherrliche Weberei und erhielt vom Freiherrn von Gemmingen die Erlaubnis zur Errichtung einer Textilmanufaktur, die 1809 durch das Großherzogliche Privileg ergänzt wurde, Uniformstoffe für die badische Armee zu produzieren. Im Laufe des 19. Jahrhunderts gründeten in Bretten Machul Aaron Lämle und in Sinsheim Joseph Maier Gumbel Herd- und Emaillefabriken. Gegen Ende des 19. Jahrhunderts boten jüdische Zigarrenfabrikanten vielen Männern und Frauen einen sicheren Arbeitsplatz. Michael Kahn, der in Stebbach einen Bettfederngroßhandel gründete, erkannte bald, dass eine weitere Expansion durch die mangelhafte Infrastruktur behindert würde, und errichtete daher die geplante Bettfedernfabrik 1851 in Mannheim.

Die im Gefolge der Industrialisierung zunehmende Freizügigkeit rief bei der jüdischen Bevölkerung eine wachsende Mobilität hervor, die diejenige der Gesamtbevölkerung weit übertraf. Während auf dem Lande der Handel vor allem mit landwirtschaftlichen Produkten noch lange Zeit die wichtigste Erwerbsquelle der Juden war, verdienten diese in den Städten überproportional im Handel mit Textilien und industriellen Produkten, im öffentlichen Dienst, im Verkehr und in den freien Berufen ihr Geld. Diejenigen, die für sich trotzdem keine Chance auf beruflichen Aufstieg sahen, wanderten nach Nordamerika aus, dem „Land der unbegrenzten Möglichkeiten“, und versuchten dort ihr Glück, und viele von ihnen, wie z. B. David. L. Heinsheimer, Sigmund Odenheimer oder Salomon Sulzberger, fanden es. In den neuen Erwerbszweigen, wie z. B. den Warenhäusern, dem Presse- und Verlagswesen, waren Juden sogar vielfach Pioniere. Dank ihres ausgeprägten Bildungswillens lag ihr Anteil bei den Akademikern sogar deutlich höher, was zur Folge hatte, dass die jüdischen Studenten nach ihrem Studium in den Städten blieben und sich dort als Anwälte, Ärzte, Lehrer oder Wissenschaftler eine Existenz aufbauten.

Von einer rechtlichen Gleichstellung war man zu Beginn des 19. Jahrhunderts aber noch weit entfernt. Trotz der sogenannten Judengesetze von 1809 galten die Juden immer noch als Bürger zweiter Klasse. Sie besaßen keine Freizügigkeit, was ihre beruflichen Möglichkeiten behinderte und damit auch ihren sozialen Aufstieg. Nach 1810 durften Juden in Baden Rechts- und Geisteswissenschaften studieren, doch der Zutritt zum Staatsdienst war ihnen noch verwehrt. Diese Erfahrung musste Moritz Eppinger machen, als er sich nach einem mit „vorzüglich befähigt“ abgeschlossenen Skribentenexamen für den Staatsdienst bewarb, aber mit der Begründung abgelehnt wurde, Juden dürften zwar als Lehrer, Ärzte oder Advokaten tätig sein, nicht aber als Beamte. Ähnlich wie Moritz Eppinger erging es noch vielen jüdischen Juristen, denen mit der gleichen Begründung die Aufnahme in den Staatsdienst verwehrt wurde. Sie wurden dann erfolgreiche Anwälte wie Moritz Eppinger oder Rudolf Kusel, der sich auch politisch betätigte und der erste jüdische Abgeordnete in der Zweiten Kammer des Badischen Landtags wurde. Erst die volle Gleichberechtigung seit 1862 erlaubte es

JULIUS BÄR

(1857–1922)

Von Heidelberg an die Zürcher Bahnhofstraße.

3.10.2008. Die Vorfahren lebten im badischen Heidelberg. Aber erst in der Schweiz wurde Julius Bär zu einer der bedeutendsten Bankiersfamilien. Im Jahr 2005 hat die Familie die Kontrolle über ihre Bank abgegeben – zugunsten größerer Entfaltungsmöglichkeiten.¹

Mit diesen Worten leitet Jürgen Dunsch, Autor der Frankfurter Allgemeinen Zeitung, im Jahre 2008 einen umfangreichen Online-Artikel über das in Zürich beheimatete „Bankhaus Julius Bär“ ein.

Heute zählt die Bank mit einem weltweiten Filialnetz zu den größten Privatbanken der Schweiz. Die Wurzeln der Bank reichen bis in die ehemals kurpfälzische Gemeinde Heidelberg, heute ein Stadtteil von Bruchsal. Der langjährige Mitinhaber und Namensgeber dieses renommierten Bankhauses, Julius Bär, wurde hier am 2. Januar 1857 als drittes von vier Kindern geboren und trug den Vornamen Isaac, den er erst im Alter von 40 Jahren in Julius änderte. Heidelberg besitzt ein vielfältiges jüdisches Erbe. Bereits im Jahre 1375 sind in der Gemeinde mit Jud Süßkind von Heidelberg und im Jahre 1526 mit dem Arzt Salomon von Wimpfen jüdische Einwohner nachgewiesen.² Aus dem Ort stammen mehrere bedeutende jüdische Familien wie z. B. Carlebach, Sulzberger und Bär.

Der Vater von Julius, Josef Lehmann (geboren 1790), betrieb einen einträglichen Handel mit Tierhäuten und einen Geldverleih in Heidelberg. Die Kinder bekamen den erblichen Namen der Mutter Rosina Therese Bär. Der Nachname Bär (Baer oder Berle) war in den Regionen Kraichgau und Hardt/Bruhrain einer der verbreitetsten jüdischen Nachnamen im 19. Jahrhundert. Genealogisch sind diese Bärs erstmalig nachgewiesen in Verbindung mit dem Vornamen Lippmann (1690 bis 1750). Zuvor trugen viele von ihnen bereits den hebräischen Namen Dob.³ Zunächst nannten sie sich Berle, später Bär. Die ersten vier Generationen lebten alle in Untergrombach.⁴ Erst mit der fünften Generation verbreitete sich der Name durch Umzug oder Heirat u. a. in den Orten Bruchsal, Heidelberg, Weingarten und Graben.⁵



Abbildung 1: Portrait Julius Bär.

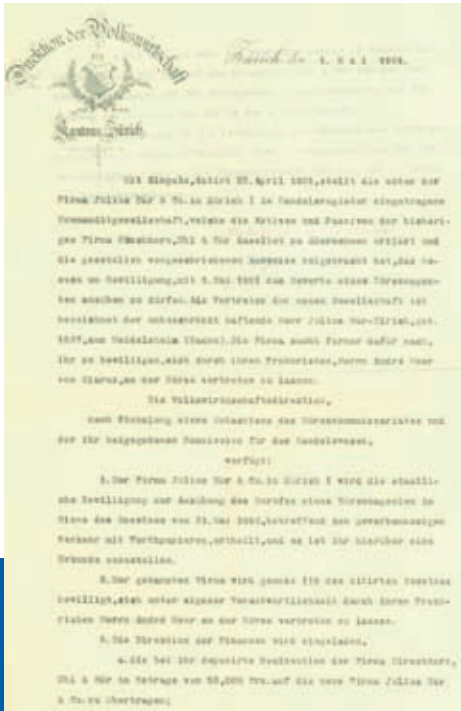


Abbildung 2: Bestätigung der Übernahme durch die Direktion der Volkswirtschaft des Kantons Zürich vom 1. Mai 1901.

Julius besuchte die jüdische Volksschule in Heidelberg und war anschließend zunächst im Kleinbetrieb seines Vaters tätig. Im Jahr 1883 verließ er den Kraichgau und begann eine Ausbildung im Augsburger „Bankhaus August Gerstle“, einem Geschäftspartner seines Vaters. Hier legte er die Grundlagen für seine berufliche Karriere. Zwei Jahre später wanderte er mit seiner Familie in die Schweiz aus. Der Hauptgrund der Auswanderung waren wohl seine Erfolgsaussichten im aufstrebenden Bankengeschäft in der neutralen Schweiz. Diese stellten sich rasch ein: Schon 1886, im Alter von 29 Jahren, trat der gebürtige Heidelheimer als Partner und Mitinhaber in das Bank- und Geldwechselgeschäft von „Samuel Dukas & Co.“ in Basel ein. Im Jahr 1896 eröffnete sich für ihn in Zürich eine neue Chance. Am 26. Dezember gründete er mit seinem Schwager Ludwig Hirschhorn und Joseph Michael Uhl die Personengesellschaft „Hirschhorn, Uhl & Bär.“⁶ Nach dem Tod

von Ludwig Hirschhorn übernahm Julius Bär am 23. April 1901 die Bank und firmierte diese unter dem Namen „Julius Bär & Co.“ Das Bankhaus etablierte sich schnell in der Schweizer Bankenwelt, erhielt die Börsenzulassung und stieg zur heutigen Großbank auf.

Bereits am 5. November 1891 heiratete Bär die aus Harburg stammende Marie Ulrich (1869 bis 1917). Das Ehepaar hatte drei Söhne: Richard (1892 bis 1940), Walter (1895 bis 1970) und Werner (1899 bis 1960). Die beiden jüngsten Söhne traten später in die Bank ihres Vaters ein. Richard wählte einen anderen Berufsweg und wurde Physikprofessor.⁷

Neben seiner Tätigkeit in der Bank hatte Julius Bär seit dem Jahr 1908 mehrere Verwaltungsratsmandate inne. So z. B. bei der Thunerseebahn, der Südostbahn und der Maschinenfabrik Oerlikon. Auch im kulturellen und sozialen Bereich war er engagiert und förderte zahlreiche wohltätige Institutionen, wie beispielsweise jüdische Hilfswerke.⁸ Nach dem Tod seiner Frau zog sich Julius Bär aus der Bank zurück und starb 1922 im schweizerischen Riehen (Kanton Basel-Stadt). Seine drei Söhne blieben in den Folgejahren eng miteinander verbunden. Richard beteiligte sich nach dem Tode des Vaters mit einer Kommanditsumme von 500.000,- Schweizer Franken an der Bank. Im Jubiläumsband⁹ anlässlich des 100-jährigen Bestehens der Bank ist Folgendes nachzulesen: